



Maria Isabel Sánchez Vegara

Greta Thunberg ★★★★★ Little People, BIG DREAMS

a.d. Englischen von Svenja Becker
ill. von Anke Weckmann

Insel 2020 · 32 S. · 14.40 · ab 5/6 · 978-3-458-17870-5

Herbert Grönemeyer forderte es schon vor Jahren in einem Lied: „Kinder an die Macht!“ Nun, da sind wir nicht – und werden es sicher auch so bald nicht sein. Allzu viele Graue-Anzug-Typen machen sich über solche Ideen lustig, vielleicht manchmal aus Angst, was aus ihnen würde, wenn es dazu käme? Dennoch ist ein Wandel bemerkbar: Mehr und mehr mischen sich Kinder und Jugendliche in die öffentlichen Diskussionen um Aspekte ihrer Zukunft ein, verlangen wahrgenommen zu werden – und werden auch zumindest angehört. Eine Reihe jedenfalls wie „Little People, Big Dreams“, in der schon der 26. Band erschienen ist und sich mit jugendlichem Aufbegehren gegenüber überholten oder sinnlos gewordenen Vorstellungen befasst, wäre vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen.

Hier geht es nun um eine Ikone der Umweltbewegung, die durchaus kontrovers betrachtet wird. Greta Thunberg, 2003 geborene Schwedin und seit 2018 Galionsfigur der „Fridays for Future“-Bewegung, hat zumindest große Aufmerksamkeit in weiten Kreisen von Bevölkerung und Politik erreicht. Dabei ist sie weniger Teil eines Lösungsvorschlages, will das auch gar nicht sein angesichts fehlender wissenschaftlicher Kenntnisse. Was sie will, ist ein wachsendes und in Handlungen der Verantwortlichen mündendes Bewusstsein für rasche Begrenzung der menschengemachten Klimaerwärmung. Dazu sucht sie Öffentlichkeit, breite Unterstützung durch Gleichgesinnte und provoziert mit emotionalen Appellen, wo immer sie Gelegenheit dazu bekommt.

Es ist verständlich, dass sie dafür neben Zustimmung auch massiven Gegenwind erntet, zu groß ist die Angst rein wirtschaftlich orientierter Kreise, nicht mehr allein nach Gewinnen und Kapitalertrag vorgehen zu können. Vergessen wird dabei, dass es in einer klimatisch zerstörten und kaum noch bewohnbaren Welt auch keine Waren und daraus gewonnene Erlöse gäbe. Doch diese Diskussion ist weder Inhalt dieser Rezension noch des Buches. Denn diese Geschichte ist eine kindgerecht aufbereitete Biografie Gretas, die ihre Ziele natürlich dennoch nicht aussparen kann.

Im Hauptteil wird sehr schlicht, aber zutreffend die Entwicklung Gretas von einem mäßig umweltbewussten Kind zu einer von existenziellen Ängsten um die Zukunft gequälten Jugendlichen geschildert. Ihre autistische Besonderheit war dabei sicher bereits vorhanden, erweiterte sich aber bei Bewusstwerdung der zeitlichen Zuspitzung um Ess- und Sprechstörungen sowie Depres-



sionen. Erst der Versuch, mit ihrem Schulstreik beachtet zu werden, machte sie nicht nur bekannt, sondern half auch bei der Wiedergewinnung von Selbstbewusstsein und Redefähigkeit. Die einzelnen Stationen lassen sich sowohl im Rahmen der Geschichte als auch des anschließenden Zeitstrahles leicht verfolgen, noch verständlicher kann man das kaum ausdrücken.

Diskutieren kann man über die Illustrationsmethode. Es sind sehr plakative, malbuchartige Szenen mit sauberer Linienführung, die mir oft etwas zu vereinfacht, zu verniedlicht scheinen. Andererseits geht es um ein Kinderbuch, das nicht nur verstanden werden will (was leicht funktioniert), sondern auch eine motivierende, zur Nachahmung reizende Wirkung erzielen möchte. Und dafür eignet sich die Darstellungsweise für die jüngeren Jahrgänge sicher. Künstlerisch kann man also Fragen stellen, als bildliche Unterstützung des Anliegens gehen die Bilder völlig in Ordnung.

Insgesamt ist die Reihe, aus der wir bereits den ► [Hannah Arendt-Band](#) besprochen (S. 13), eine interessante Möglichkeit, schon Kindern den Mut zu unkonventionellem und wenig angepasstem Verhalten zu stärken. Vielleicht kommt es dann wirklich irgendwann so weit, dass Kinder und Jugendliche zumindest ein größeres Mitspracherecht eingeräumt wird bei Fragen, die ihre eigene Zukunft betreffen. In meiner Kindheit hieß es bei Tisch noch zu schweigen, wenn Erwachsene sich unterhielten – das zumindest ist überwunden. Und vielleicht erleben wir noch die Verwirklichung von Grönemeyers Wunsch, der keineswegs sinnlos ist, egal was die Anzugträger sagen.